



## SCHWERPUNKT: ROHSTOFFPOLITIK

# Rohstoffwende statt Weiter so

Merle Groneweg und Michael Reckordt, PowerShift

Smart Grid, Industrie 4.0 und erneuerbare Energien treten an die Stelle von Kohlekraftwerken. Das Smartphone ersetzt Telefon, Fotokamera, Terminkalender und Computer. Die Digitalisierung verheißt, dass sich Produktions- und Konsummuster trotz der Klimakrise nicht substanziell ändern müssen – denn sie kann Stoffströme reduzieren, Prozesse optimieren und die Vernetzung vorantreiben. Tatsächlich können digitale Technologien stellenweise den Energieverbrauch reduzieren. Doch diese Technologien benötigen nicht nur Strom. Ihre Hardware verbraucht endliche, metallische Rohstoffe. Sogenannte Zukunftstechnologien schaffen neue, spezifische Rohstoffbedarfe. Doch können diese Bedarfe im Sinne der Nachhaltigkeit gedeckt werden? Unterstützt die Politik eine nachhaltige Versorgung mit Ressourcen? Oder riskiert sie einen Ressourcenfluch 4.0?

## Erhöhter Rohstoffverbrauch

Allein für 42 ausgewählte Technologien könnte bis 2035 das Vierfache der heutigen Produktion an Lithium, das Dreifache an schweren Seltenen Erden sowie das Anderthalbfache an leichten Seltenen Erden und Tantal benötigt werden, schreibt das Fraunhofer ISI in einer Auftragsstudie für die Deutsche Rohstoffagentur (DERA). Zu den untersuchten Technologien zählen unter anderem Hochleistungsmikrochips, Glasfaserkabel, weiße LED- und Displaytechnik. Bei vielen Rohstoffen ergäbe sich eine deutliche Steigerung des Verbrauchs, darunter Indium, Kobalt, Kupfer, Platin, Silber oder Zinn. Diese Prognosen sind für Akteure aus Industrie, Politik und der Zivilgesellschaft Anlass zur Sorge – wenn auch aus unterschiedlichen Gründen.

Im Herbst 2017 lancierte der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) dazu medienwirksam ein neues Positionspapier mit rohstoffpolitischen Handlungsempfehlungen. Unter dem Titel „Rohstoffversorgung 4.0“ weist der Verband darauf hin, dass die deutsche Industrie zu nahezu 100 Prozent importabhängig sei und inzwischen über 80 Prozent der chemischen Elemente des Periodensystems nutze. So schreibt der BDI im Forderungspapier: „Themen wie Industrie 4.0, die Digitalisierung von Wirtschaft und Gesellschaft oder die erfolgreiche Umsetzung der Energiewende dürfen nicht abgekoppelt von der Rohstoffversorgung betrachtet und diskutiert werden.“

Die Debatte um Rohstoffe für Zukunftstechnologien darf jedoch nicht davon ablenken, dass – bezogen auf die Importmengen – andere Rohstoffe wesentlich relevanter sind. Allein Eisen und Stahl machen rund 90 Prozent der nach Deutschland importierten Erze, Konzentrate und durch Raffination gewonnenen Produkte aus. Zudem werden Kupfer und Aluminium in großen Mengen von der deutschen Industrie verbraucht, auch für Produkte, die nicht als „nachhaltig“ und „innovativ“ bezeichnet werden können. Doch mit dem Verweis auf Zukunftstechnologien bekommen die rohstoffpolitischen Forderungen der Industrie einen grünen, smarten Anstrich. Der Industrie geht es um Versorgungssicherheit: Die Politik soll gewährleisten, dass die Unternehmen an genügend Rohstoffe zu günstigen Preisen kommen.

## Die deutsche Rohstoffstrategie

Erst der Zugriff auf die Arbeitskräfte und natürlichen Ressourcen andernorts ermöglicht das auf den Export ausgerichtete Wirtschaftsmodell Deutschlands. Gestützt wird dies durch die Wirtschafts-, Außen- und Handelspolitik der Bundesregierung. Sogar mithilfe von Entwicklungspolitik können „wichtige Rahmenbedingungen für ein investitionsfreundliches Klima geschaffen werden, von dem auch die deutsche Wirtschaft profitieren kann“. So steht es in der Deutschen Rohstoffstrategie aus dem Jahr 2010, an deren Überarbeitung die Bundesregierung gerade arbeitet.

Es geht um die Absicherung der „imperialen Lebensweise“. Statt einer Fortführung der bisherigen, andernorts zum Teil zerstörerischen Politik bedarf es einer Politik der Rohstoffwende, um der Ausbeutung von Menschen, der Klimakatastrophe und der Umweltzerstörung Einhalt zu gebieten. Die Digitalisierung, erneuerbare Energien und Elektromobilität dürfen nicht als Feigenblatt für den steigenden Rohstoffverbrauch dienen. Eine einfache Ver-

schiebung der Ressourcenbedarfe weg von fossilen und hin zu anderen Rohstoffen, löst das Ressourcenproblem nicht. Vielmehr muss diskutiert werden, in welcher Breite digitale Technologien eingesetzt werden können, ohne dass ökologische und soziale Grenzen an anderer Stelle überschritten werden.

## Rohstoffwende für globale Gerechtigkeit

Der Arbeitskreis (AK) Rohstoffe – ein Zusammenschluss von Entwicklungs-, Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen – fordert deshalb: ein nachhaltiges, auf Sekundärrohstoffen basierendes Produktdesign, eine umfassende Kreislaufwirtschaft, Open-Source, rohstoffarme Alternativen, Suffizienz und ein stärkerer Fokus auf Ressourcenschonung. Zudem müssen elektronische Produkte einfach zu reparieren sein. Der absolute Rohstoffverbrauch in Ländern wie Deutschland muss sinken, damit weniger neue Minen eröffnet und somit ökologische und soziale Risiken minimiert werden. Zudem müssen die Rohstoffe, die wir in Zukunft noch nutzen wollen, unter den bestmöglichen ökologischen und sozialen Bedingungen gewonnen und verarbeitet werden. Die Menschen- und Arbeitsrechte müssen geschützt werden. Unternehmen, die Menschen- und Arbeitsrechte verletzen oder die Umwelt zerstören, müssen zur Rechenschaft gezogen werden.

Das muss auch dann gelten, wenn sie entlang der Lieferkette nur indirekt von diesen Bedingungen profitieren. Betroffene von Rechtsverletzungen müssen gegen die Profiteure dieses Unrechts klagen können, auch in Deutschland. Aktuell klagen zum Beispiel Hinterbliebene aus Brumadinho (Brasilien) gegen den TÜV-Süd, dem sie eine Mitverantwortung an dem Tod von 270 Menschen geben, die im Januar 2019 von einer Schlammlawine einer Eisenmine getötet wurden.

Eine Rohstoffwende muss die globale Gerechtigkeit in den Mittelpunkt stellen. Denn ähnlich wie bei der Klimakatastrophe tragen bisher vor allem jene die Kosten, die am wenigsten zu ihrer Entstehung beitragen.

*Michael Reckordt* arbeitet bei PowerShift als Koordinator des AK Rohstoffe. In diesem Rahmen informiert er über die deutsche Rohstoffpolitik und über Konzepte, wie diese Politik umweltverträglich und menschengerecht gestaltet werden kann.



*Merle Groneweg* ist Referentin für Rohstoffpolitik bei PowerShift. Der Rohstoffverbrauch von Autos sowie die Verschränkung von Rohstoff- und Handelspolitik zählen zu den Schwerpunkten ihrer Arbeit.

